

Instrumente erzählen Geschichten von „Josa“ und „Ferdinand“

Konzertprojekt bringt Schulkindern die klassische Musik nahe

STADTHAGEN. „Er bog nicht links vom Weg ab, und bog nicht rechts vom Weg ab, immer geradeaus“, hat Beate Josten im rhythmischen Tonfall das Tun des kleinen Josa beschrieben. Mit dem Ausklang der letzten gesprochenen Silbe nahmen drei Instrumentalistinnen die Aussage auf, beschrieben musikalisch den Marsch des Jungen, der – so ist es in der Geschichte vom „Josa mit der Zaubertrommel“ zu lesen – den Weg zum Mond sucht. Beate Josten (Sprache), Marie-Luise Jauch (Violine), Tatjana Prelevic (Klavier) und Andrea Schneider (Schlagzeug) erzählten vor aufmerksamen Schülern der fünften Jahrgangsstufe in der Integrierten Gesamtschule Schaumburg (IGS) „Musikalische Geschichten“.

Unter diesem Titel hat die Obernkirchener Sängerin, Rezitatorin und Musikpädagogin Beate Josten ein Konzertprojekt für junge Leute initiiert, das sie gemeinsam mit ihren Künstlerkolleginnen an Schulen verwirklicht. In der Erzählform sieht Josten eine Möglichkeit, jungen Menschen die klassische Musik nahezubringen.

Die Projekt-Idee kam ihr, als sie für ihr Patenkind nach musikalischen Erzählungen suchte. Außer „Peter und der Wolf“ und „Karneval der Tiere“ gebe es nicht viele populäre Produktionen, so Josten. Fündig wurde die Sängerin mit der Josa-Erzählung und der Geschichte von „Ferdinand dem Stier“, die den jungen Zuhörern in der IGS bereits als Lesegeschichte bekannt war und um so begeisterter verfolgt wurde. In der Schulaula herrschte Konzertatmosphäre, die viele Kindern selten oder nie erleben, so Josten. Nach der Vorführung konnten die jungen Zu-



Erzählen musikalische Geschichten: Tatjana Prelevic (von links), Marie-Luise Jauch, Andrea Schneider und Beate Josten.

Skamira

schauer die Instrumente auf der Bühne in Augenschein nehmen und auch die „Glasharfe“ bedienen. Das Instrument aus Trinkgläsern hatte Schlagzeugin Andrea Schneider mitgebracht.

Das Konzertprojekt, das an anderen

Schaumburger Schulen ebenfalls laufen soll, wird unterstützt von der hannoverschen „Gesellschaft für Künstlerinnen und Kunstförderer“ (Gedok), in der die aufführenden Künstlerinnen Mitglied sind. Ermöglicht wurde das anspruchs-

volle Projekt nicht zuletzt dank der Unterstützung seitens der Stiftung der Volksbanken und Raiffeisenbanken in Norddeutschland, des Frauenbüros des Landkreises Schaumburg und der Bezirksregierung Hannover.

sk